

Verbundkatalog Kalliope

Apropos Essen.

Mann, Monika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Apropos Essen

Irgendwo in mir deckt sich Geist und Sinn. Eben da liegt Ästhetik, Geschmack — Wertmesser vor allem für Kochkunst und Kunst. Und ist meine Freude am Essen nicht die Hochzeit von Gaumen und Seele? Der prächtige Eichentisch mit Linnen und Silber, der rote Damastsessel, hinter dem der Lackai mit feierlicher Miene wacht — das hieße nicht mehr als jenem Moment genügegetan. Nun, ich befriede mich mit dem demokratischen Stil des Plastiktisches und der Selbstbedienung und starre auf den Fernsehapparat, froh, nicht nach links und rechts konversieren und auf Bildungsschnitzer bedacht sein zu müssen!

Kompliziertes nützt sich ab, Einfaches nicht. Daher schätze ich das Gemüse, frisch aus dem Garten des Bauers Zachaeus. Er liegt eine Stunde weit entfernt von meinem Haus, und wenn es nicht Katzen regnet, lenk ich meinen Schritt dorthin. Zachaeus, ein barfüßiger Alter, füllt mir das Netz, macht das Kreuz über mich und murmelt, genieß es in Frieden!

Es sind die Böhnlein, jungen Erbsen, Finocchi, Tomaten, Spinat und Karotten, gesotten, die ich mit Radieschen bekränze und mit dem Kern der Artischocke kröne — die sogenannte Kaisernuß. Das Öl der Olive und Zitronensaft, ein wenig Kräutersalz tun das übrige. Wohnt in diesem Teller nicht Gott? Will er nicht nur verzehrt, sondern gemalt, besungen sein? (Ach, Asketen sind manchmal Heilige, doch nie Ästheten!) Ein Stück Schafskäse und ein Schluck Chianti beschließen das Mahl. Nun bin ich reif für jede Tat. Für eine Stunde mit Dostojewsky, für eine Wanderung um die Insel, für eine Großstöberei meines Studios, für ein Gespräch mit einem blinden Hündlein, das hier oft des Weges kommt, und, wenn ich Glück hab, für ein Gedicht. — Abends gibt es heiße Milch mit Cognak und eingemachtes Obst, nicht zu vergessen das Brot aus Vollkorn, das die Ofenwärme dreier Tage hinter sich hat! — Die Blutorange, das mit Braunschucker geschlagene Eigelb und das Täßlein Mokka am Morgen jagen mir den Schlaf in den Wind und lassen michs von Grund auf spüren, welch ein Segen Essen ist!

Übrigens, ehrliche, ja ehrfürchtige Genießer fand ich besonders unter meinen Künstlerfreunden; Schwelger und Futterorgiasten unter jenen Saft- und Kraftburschen — faule Imitatoren von Walt Whitman, der es seinerseits fertigbrachte, aus dem Schwelger den Gott, nicht das Tier herauszukehren.

«...fot I bestow upon any man or woman the entrance of all the gifts of the universe.» Mit jenen Gaben des Universums meinte der Dichtergigant von Manhattan gewiß nicht zuletzt die Früchte der Natur.